

# **5. Herbsttagung des Projekts "Psychiatrie" der Schweiz. Heilpädagogischen Gesellschaft SHG : Gewalt und Gegengewalt im Umgang mit geistigbehinderten Menschen - Geistigbehinderte Menschen zwischen Pädagogik und Psychiatrie**

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810855>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachruf für Gottfried Baumann-Studer, Thun †



An der letzten VSA-Veteranentagung . . .

Am Sonntag, dem 2. Februar 1992, ist im Altersheim Sonnmatt in Thun **Gottfried Baumann-Studer** in seinem 95. Altersjahr nach kurzem, schwerem Leiden verstorben. Landesweit ist die VSA-Familie dadurch um eine besonders markante Persönlichkeit ärmer geworden.

Mit Jahrgang 1897 war Gottfried Baumann wohl einer von nur noch wenigen Heimleiter-Kollegen gewesen, die vor der letzten Jahrhundertwende geboren worden sind. In Thun aufgewachsen, hat er in der französischen Schweiz eine Lehre als Schlosser/Mechaniker absolviert, den Beruf aber aus gesundheitlichen Gründen wechseln müssen, um schliesslich, nach landwirtschaftlicher Schulung, den Weg ins Anstaltswesen zu finden. Diakonische Tätigkeit in der Bodelschwingschen Anstalt im fernen Bielefeld verschaffte ihm das Rüstzeug zum Heimleiter. So übernahm er dann im Jahre 1923 – also mit 26 Jahren – zusammen mit seiner noch jüngeren Frau Unika die Leitung des kurz vorher gegründeten *Taubstummen-Heimes auf dem Uetendorfberg* bei Thun. Aus einer erst im Ruhestand verfassten ausführlichen Chronik geht eindrücklich hervor, welch aufopferndes, pionierhaftes Werk das Ehepaar Baumann für das Heim und seine Schützlinge während zirka 40 Jahren geleistet hat. Neben zusätzlicher Vortrags- Tätigkeit blieb dem begeisterten Natur- und Bergfreund aber auch noch Zeit für Touren auf viele der höchsten Gipfel der geliebten Heimat.

Nach der im Jahre 1962 erfolgten Pensionierung zeigte das Veteranen-Ehepaar ein eindrückliches Beispiel anscheinend unerschöpflicher Unternehmungslust: Sie übernahmen es, einen als Geschenk für ein Sozialwerk in Israel bestimmten Kleinbus abzuliefern, wozu eine abenteuerliche Fahrt via Balkan-Türkei und Syrien zu bestehen war . . . Veteran Gottfried Baumann hat bis zuletzt treu und eifrig an den Veranstaltungen

des Regional-Vereins und der VSA-Veteranen teilgenommen. So auch noch an deren letzten Zusammenkunft im vergangenen Herbst in Winterthur, wo er, obwohl nun doch auch von

Altersgebrechen gezeichnet, das Wort zu einer klar und wirksam formulierten Anregung ergriff.

Seit dem Hinschied seiner Lebensgefährtin im Jahr 1989 – nach 67jähriger inniger Gemeinschaft – lebte der hochbetagte – und zuletzt wegen eines Velo-Unfalls (!) gehbehinderte Gottfried Baumann weiter in der oberen (!) Wohnung seines Hauses in Thun und besorgte den einsam gewordenen Haushalt so weit wie möglich selber. Daneben war er eifrig mit Lesen und mit Schreiben beschäftigt. Erst kurz vor Jahresende entschloss er sich, auf Anraten des Arztes und der Familie zum Eintritt ins nahe gelegene Altersheim Sonnmatt. Dort scheinen nun wiederholte leichte Schlaganfälle den «Baum» gefällt zu haben. Wir aber wollen uns vor diesem dahingegangenen Kollegen verbeugen und ihn so im Andenken bewahren, wie wir ihn erleben durften.

*Ad. Zwahlen*

P.S. Ich habe heute in Thun an der sehr eindrücklichen Abdankung für Gottfried Baumann teilgenommen. Besonders hat mich gefreut, dass eine sehr wohlwollende Dankadresse seitens des Heim-Stiftungsrates verlesen wurde, war doch das Verhältnis zwischen Heimleiter Baumann und einzelnen Mitgliedern dieses Gremiums früher arg gestört – worunter er bis ans Ende seines starken Lebens schwer getragen hat.

*Anmerkung der Redaktorin: Dieser Brief hat mich sehr traurig gestimmt. Wie herzlich war doch jedes Jahr die Begrüssung, die Gottfried Baumann – als ältester anwesender VSA-Veteran – jeweils der Redaktorin bereitete. Noch im September schlug er vor, Thun und einen Ausflug mit dem Schiff ins Programm der nächsten VSA-Veteranen-Tagung aufzunehmen. Nun lebt Gottfried Baumann nicht mehr. Thun als Tagungsort – es wäre eigentlich eine Ehrensache.*

*Erika Ritter*

### 5. Herbsttagung des Projekts «Psychiatrie» der Schweiz. Heilpädagogischen Gesellschaft SHG

## Gewalt und Gegengewalt im Umgang mit geistigbehinderten Menschen – Geistigbehinderte Menschen zwischen Pädagogik und Psychiatrie

Datum: Donnerstag und Freitag, 22 und 23. Oktober 1992

Ort: Basel

Veranstalter: SHG-Projekt «Psychiatrie», Bürglistrasse 11, 8002 Zürich

Seit bald fünf Jahren trägt ein Projekt der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft SHG namhaft zur Verbesserung der Lebenssituation für Menschen mit geistiger Behinderung bei, die in Psychiatrischen Kliniken untergebracht sind. Es ist in den Kliniken zurzeit einiges in Bewegung.

Vier vorangegangene Tagungen haben mit zur heute weitgehenden Einigkeit darüber beigetragen, dass

- geistige Behinderung nicht als Krankheit, sondern als besondere Form der Gesundheit aufgefasst wird,
- Menschen mit geistiger Behinderung einer verständnisvollen, angemessenen Betreuung bedürfen,
- Menschen mit geistiger Behinderung nicht dauernd in Psychiatrischen Kliniken untergebracht werden sollten,

- Menschen mit geistiger Behinderung in quartier- oder gemeindeintegrierten Wohnbereichen leben können und
- die Finanzierung der Betreuung und Unterbringung über Leistungen der Invalidenversicherung (Rente, Hilflosenentschädigung, Ergänzungsleistungen und Betriebs- sowie Baubeiträge) erbracht werden soll und nicht durch die Krankenkassen.

Die diesjährige Tagung stellt die **Gewalt im Umgang mit geistigbehinderten Menschen** in den Mittelpunkt. Diese reicht von alltäglichen, diskreten Nötigungen über körperliche Fixierungen, räumliche Isolationen, medikamentöse Ruhigstellung, erzieherische Züchtigung bis hin zu chirurgischen Eingriffen wie Kastration und Hirnoperation zum Zweck der Ruhigstellung. Die offensichtlichen Formen der Gewaltanwendung stehen im übrigen oft in Beziehung zu

Handgreiflichkeiten von Behinderten, die in dieser Weise Probleme zu lösen versuchen. Des Weiteren soll an unserer Tagung aber auch das Thema der **strukturellen Gewalt** thematisiert werden. Oft wird übersehen, dass mit unserer gesellschaftlichen Entwicklung ungewollt eine systematische Zerstörung der für Menschen mit geistiger Behinderung noch tauglichen Lebensräume geschieht. Die professionelle Spezialisierung und institutionelle Ausrichtung auf bestimmte Zielgruppen ermöglicht nicht nur Fortschritt, sondern ruft auch Ausgrenzung hervor. Die stufenweise Ausgrenzung der Menschen mit einer geistigen Behinderung aus Familien, Gemeinden, Heimen und Werkstätten bis hin zur Endstation Psychiatrische Klinik ist verbunden mit fortschreitender struktureller Gewaltanwendung. Wenn pädagogische oder soziale Probleme durch Klinikeinweisungen und «Psychiatri-

sierung» bewältigt werden, so werden gleichzeitig eben auch weitere und zum Teil massivere Gewaltmittel benützt und erschlossen. (Kein beteiligter Pädagoge versuche deshalb, seine Hände in Unschuld zu waschen.)

Es werden an der Tagung auch methodische Ansätze für den alltäglichen Umgang mit geistig behinderten Menschen diskutiert werden. Dabei geht es vor allem um Mittel und Wege, die ein gutes Zusammenleben ermöglichen und gewalttätige Eskalationen verhindern helfen.

Die Tagungsbeiträge aus Psychiatrie und Heilpädagogik werden die vorhandenen kooperativen Ansätze weiterentwickeln. Der Erfahrungsaustausch unter Praktikern soll besonders zur Weiterarbeit auch unter den teils noch schwierigen Verhältnissen ermutigen.

Themen wie: Elternarbeit, Macht – Ohnmacht, Familienmodell, Wahrnehmung, Elternbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit wurden intensiv bearbeitet und in einer Leitungswerkstatt präsentiert.

Nebst mehreren Protokollschriften hatten sich alle AbsolventInnen über mindestens zwei Literaturarbeiten auszuweisen.

An der Abschlussfeier in Morschach sprach der Rektor der HSL, Dr. Fred Hirner, über aktuelle berufs- und ausbildungspolitische Entwicklungstendenzen im Bereich der Sozialpädagogik.

Fridolin Herzog liess als Kursleiter nochmals die zwei vergangenen Jahre kurz Revue passieren und stellte das prozessorientierte Arbeiten im Kurs ins Zentrum.

Schliesslich übergab als Vertreter des SKAV, P. Germann Huber, Immensee, den erfolgreichen KursabsolventInnen das Abschlusszertifikat.

#### AbsolventInnen des LSB II (90-91)

Bucher Jörg, Wolhusen; Eichmann Peter, Ufhusen; Galasso Renato, Kirchberg; Gasser-Zenk Ruth, Alpnach; Gutzwiller Stefan, Emmenbrücke; Haas Hansjörg, Zürich; Hoegger Carl, Urnäsch; Hummel Paul, Sempach; Hunkeler Judith, Kriens; Liechti Erika, Gümligen; Müller-Käppeli Elisabeth, Brenzikofen; Rieser Bruno, Fehraldorf; Sannemann Annagret, Zürich; Schär Martin, Stäfa; Scherrer Therese, Kreuzlingen; Schranz Werner, Lütisburg; Stotzer Annemarie, Zollikofen; Stritt-Sasaki Gabi, Zürich; Tröndle Elisabeth, Kastanienbaum; Wagner Marco, Olten; Zahner-Sägesser Hildgard, Willisau; Zingg Erica, Bolligen.

**Hinweis:** Der nächste Kurs «Leitung im Sozialpädagogischen Bereich» wird wiederum nach bewährtem Konzept von der Abteilung Fort- und Weiterbildung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern (HSL) ausgeschrieben und wird als Kurs III 92/94 vom Leitungsteam Fridolin Herzog / Karl Aschwanden sowie weiteren Referenten in Morschach durchgeführt.

Peter Eichmann, Absolvent LSB

## Leitung im sozialpädagogischen Bereich

Am 7. Dezember 1991 fand im Kulturzentrum Rütliblick in Morschach die Übergabe der Kursausweise an die 22 TeilnehmerInnen des 2. Weiterbildungskurses für «Leitung im Sozialpädagogischen Bereich» statt.

Der Weiterbildungskurs LSB wird von der Abteilung Fort- und Weiterbildung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern (HSL) angeboten und stand unter der Leitung von Karl Aschwanden und Fridolin Herzog.

Dieser Weiterbildungskurs hat ausgebildeten und berufserfahrenen ErzieherInnen die Gelegenheit geboten, sich für leitende pädagogische Aufgaben und Funktionen in Einrichtungen der ausserfamiliären bzw. subsidiären Sozialpädagogik (Heimerziehung und neue Formen) vorzubereiten und zu qualifizieren. Der Schwerpunkt des Kursziels lag in einer kompetenten Wahrnehmung der Aufgaben der pädagogischen Leitung, Beratung und Konzeptentwicklung. An diesem Schwerpunkt orientierten sich die Lernziele und Themenbereiche des Kursprogramms.

TeilnehmerInnen dieser Weiterbildung waren ausgebildete ErzieherInnen (SAH-Diplomabschluss oder vergleichbare Ausbildung) mit mindestens drei Jahren Berufserfahrung als HeimerzieherIn (GruppenleiterIn oder PraktikumsanleiterIn), die entweder bereits in leitender Verantwortung in einem Heim und/oder sozialpädagogischer Einrichtung tätig sind oder sich gezielt auf eine Übernahme pädagogischer Leitungsfunktion vorbereiten wollten.

Von den TeilnehmerInnen dieser Weiterbildung wurde erwartet, dass sie sich auf *einen intensiven berufsbegleitenden Lern- und Veränderungsprozess* einlassen wollten und konnten, der sowohl die eigene Persönlichkeit als auch die Probleme des Arbeitsfeldes erfasst.

An den 12 drei- bzw. fünftägigen Kurseinheiten in Morschach wurden folgende **thematische Bereiche** unter Miteinbezug der KursteilnehmerInnen und deren Erfahrungen und Kompetenzen erarbeitet und durch fachlich bestens ausgewiesene ReferentInnen und BegleiterInnen unterstützt und bereichert:

- HEIM-KONZEPTE 7 BERUF UND PROFESSIONALITÄT  
Urs P. Schmidt
- WAHRNEHMUNG UND KOMMUNIKATION  
Maria Joos
- ORGANISATION: STRUKTUREN UND ENTWICKLUNG  
Dr. René Simmen
- GESPRÄCHSFÜHRUNG UND BERATUNG  
Elisabeth Lindenthal

- FÜHREN UND LEITEN  
Andreas Erb
- HEIMPOLITISCHE STRUKTUREN UND ÖFFENTLICHKEIT  
Gerhard Schaffner

Zwischen den einzelnen Kurseinheiten trafen sich die TeilnehmerInnen jeweils an zwei Vormittagen in Kleingruppen, um die angeschnittenen Themen zu vertiefen und die eigene Praxis zu bearbeiten. (Alle Sitzungen wurden von der Gruppe selber geleitet, damit wurde eine zusätzliche Möglichkeit geboten, die eigene Leitungskompetenz zu entwickeln.)

Im Verlauf der zwei Jahre arbeiteten alle TeilnehmerInnen in einer frei zusammengesetzten *Projektgruppe*.

## Sechtbachhaus Bülach – ein lebendiges Zuhause für schwerbehinderte Erwachsene ist eröffnet

Mit der Vollendung des Sechtbachhaus in Bülach leistet die **Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft SMSG** einen Beitrag zur Verbesserung der Wohnsituation von jüngeren, körperlich schwerbehinderten Menschen im Kanton Zürich. Das Wohnhaus bietet 16 Bewohnern und Bewohnerinnen, die dauernd auf Assistenzleistungen und Pflege durch Dritte angewiesen sind, individuellen und gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensraum sowie Beschäftigungsmöglichkeiten.

Das Wohnhaus auf zwei Geschossebenen bildet einen integrierenden Bestandteil einer Gesamtüberbauung, die im Auftrag der Landeigentümerin, Frau S. Utzinger, nach den Plänen des Architekturbüros Steiger Partner AG, Zürich, realisiert wurde. Die SMSG nutzt das Raumvolumen auf der Basis einer Rohbaumiete. Der Innenausbau wurde im Auftrag der SMSG erstellt. Mit der Anordnung der Wohnräume in einem Gebäude mit Büros und Läden, direkt gegenüber der Altstadt sind Möglichkeiten ge-

schaffen, Kontakte der BewohnerInnen mit der Bevölkerung zu pflegen.

Schwer behinderte Menschen benötigen mehr als Essen, Pflege, Physiotherapie und ab und zu einen Ausflug. Sie müssen so weit wie irgend möglich selbst über ihren Tagesablauf, ihre Aktivitäten bestimmen können. Sie sollen nicht auf Hilfe angewiesen sein, wenn sie den Fernseher anstellen, die Nachtwache rufen, das Fenster öffnen, ausgehen, telefonieren wollen. Das Sechtbachhaus verfügt daher über elektronische Umweltkontrollgeräte («James»), Elektrobetten usw. Vor allem ist rund um die Uhr Personal im Hause.

Sie werden aber auch mitbestimmen, wenn es um Fragen des Betriebskonzeptes, Stellenbeschreibungen, Wahl von MitarbeiterInnen, Aufnahmen von BewohnerInnen und anderes mehr geht.

Die offizielle Eröffnungsfeier fand am Abend des 31. Januar 1992 statt.